

Freitag 7. November 2008, Region

Fakten und Ansichten Recyclinganlage in Thayngen

THAYNGEN Die Ansiedlung eines Schrottverwertungsunternehmens im ehemaligen Cementiareal ruft bei den Anwohnern Bedenken wegen Lärmemissionen durch Betrieb und Verkehr hervor. Sie befürchten eine Verminderung der Wohnqualität und des Wertes ihrer Liegenschaften. Diese Befürchtungen sind berechtigt und haben seinerzeit auch die Geschäftsleitung der ehemaligen Cementi beschäftigt. Gegen den Bau des im Jahre 1967 in Betrieb genommenen neuen Klinkerwerks Wippel gab es Opposition aus der Bevölkerung und der damaligen Knorrfabrik. Diese befürchtete eine Qualitätseinbusse ihrer Suppenprodukte durch Staubemissionen. Durch den Einbau modernster Elektrofiltertechnik konnten diese Befürchtungen ausgeräumt werden, und die grauen Dächer im Westteil des Dorfes gehörten der Vergangenheit an.

Gegen den Bau einer neuen Zementmühle im Jahre 1980 gab es Widerstand mit Drohbriefen und nächtlichen Telefonbelästigungen der Direktion. Durch bauliche Massnahmen, nämlich die Montage der grossen Zementmühle in einem massiven Betongebäude und in Gesprächen mit den Einwendern konnte deren Widerstand bereinigt werden. In beiden Fällen sind durch die Baubewilligungsinstanzen die Bedenken der Anwohner ernst genommen worden; in den Baubewilligungen wurden entsprechende Auflagen gemacht. Die Cementi hat diese ohne Rechtsstreit erfüllt, denn das gute Einvernehmen mit der Thaynger Bevölkerung war der Geschäftsleitung immer sehr wichtig. Auch im Fall der geplanten Schrottverwertungsanlage könnte durch entsprechende bauliche Massnahmen den berechtigten Bedenken der Anwohner Rechnung getragen werden. Die Auflagen müssten in der Baubewilligung genau formuliert werden, denn diese führen zu Mehrkosten. Dazu gehören auch Auflagen bezüglich Betriebszeiten. Schade ist, dass der heutige Eigentümer des Betriebsareals seine zum Zeitpunkt der Landkaufes geäusserte Absicht, dort ein Gewerbegebäude zu erstellen, nicht realisiert. Gemeinde und Kanton sind gefordert, im Sinne des Wohnortmarketings entsprechende Auflagen zu machen. Sonst wird dieses zur Makulatur, und neue Einwohner und Steuerzahler bleiben Träume.

Theo Lenhard, ehemaliger Cementidirektor